

Der wahre Jacob

53. Jahrgang
Berlin,
den 10. Dezember 1932

Preis 15 Rpf.

Zeichnung von Karl Hofer



Adolf Hitler am Werk

„Mit der Regierungsbildung bin ich verunglückt – aber im Regieren selber hätt' mich keiner übertroffen!“

Die neue Verfassung

Die Reichsregierung, die unentwegt den altbekannten neuen Kurs steuert, hofft auf diesem Wege soweit zu gelangen, daß sie dem deutschen Volke zu Weihnachten eine neue Verfassung beschere kann. Der Wunschzettel, den das deutsche Volk am 6. November abgeben hat, gab zwar einer ganz anderen Sehnsucht Ausdruck. Aber wir sind daran gewöhnt, daß der staatsautoritäre Weihnachtsmann leider viel zu kurzschichtig ist, um den Inhalt unserer Wunschzettel entziffern zu können. Und so sehen wir denn der Verfassungsbescherung mit Fassung entgegen.

Wir werden nicht das bekommen, was wir wollten. Wir wünschten sehr, die Verfassung geändert zu sehen, in der sich unser Land befindet: die wirtschaftliche, die geistige, die innen- und außenpolitische Verfassung. Aber der staatsautoritäre Weihnachtsmann irrt sich beständig — und er soll sich nicht wundern, wenn unser Dank etwas frostig ausfällt.

Denn was nützt uns die neue Kammer, die er uns zu bringen gedenkt, wenn wir nicht in ihr wohnen dürfen — und trotzdem die Miete dafür bezahlen müssen? Man soll, in der Regel, keine Geschenke ablehnen. Aber die neue Kammer, die man neben den Reichstag bauen will, fällt nicht unter diese Regel. Sie fällt unter die Ausnahmen — und vielleicht sogar unter den Ausnahmestund. Man soll sich für jedes Geschenk bedanken, für dieses hier bedanken wir uns mit besonderer Entschiedenheit.

Man wird der neuen Kammer einen Namen geben müssen. Wenn er treffend sein soll, dann wird man sie „Dunkelkammer“ nennen müssen. Denn der Geist wird nur schwach in ihr leuchten, das Licht der Öffentlichkeit wird sie scheuen — und das einzig Helle an ihr wird die Empörung sein, die ihre Beschlüsse erregen werden.

Wenn sich jemand im Unklaren darüber sein sollte, wie diese Kammer und ihre Tätigkeit aussehen wird, dann braucht er nur daran zu denken, daß sie etwas anderes sein soll als der Reichstag. Im Reichstag sitzen Leute, die das Volk gewählt hat. In der neuen Kammer werden Leute sitzen, die das Volk nicht gewählt hat. Der Reichstag hat die Aufgabe, den Willen des Volkes zu vollstrecken. Die neue Kammer wird die Aufgabe haben, den Willen des Volkes nicht zu vollstrecken. Der Reichstag faßt Beschlüsse, die als Recht gelten. Die neue Kammer wird Beschlüsse fassen, die als Unrecht gelten. Man sieht: die Sache ist sehr einfach und klar. Im alten Preußen nannte man die zweite Kammer das „Herrenhaus“. Im neuen Deutschland wird man sie das „Herrenklubhaus“ nennen.

Es wird ein munteres Spiel werden: was der Reichstag beschließt, wird die zweite Kammer ablehnen, und was die Kammer beschließt, das wird der Reichstag ablehnen. Ein munteres Spiel es werden — für die hohe Reichsregierung, die sich die Rolle des lachenden Dritten zugedacht hat. Aber da sie diese Rolle ja schon heute zu spielen versucht, ist nicht recht einzusehen, warum die Fortsetzung dieses Scherzes noch mit den Ausgaben für neue Diätenempfänger, Räumlichkeiten und Schriftstücke verknüpft werden soll. Es sei denn, daß man die Sache als eine Maßnahme der Arbeitsbeschaffung für Parlamentarier, Stenographen, Berichterstatter und Saaldienner auffassen will.

Auch die Mathematiker hoffen auf neue Beschäftigung. Denn wenn man ein Wahlsystem mit doppeltem und dreifachem Stimmrecht einführt, dann wird man ohne die Kunst gelehrter Rechenmeister nicht mehr auskommen. Oder kann etwa ein Laie ausrechnen, wieviel Stimmen ein Mann abgeben darf, der einerseits Familienvater und andererseits noch nicht 25 Jahre alt ist, oder ein Mann, der einerseits Kriegsteilnehmer und andererseits doch nicht Mitglied des Stahlhelms ist?

Es wird verordnet werden, daß in jedem Wahllokal

eine Logarithmentafel anzubringen ist. Und wir werden nicht mehr einen Sonntag lang, sondern die ganze Woche hindurch wählen — und wenn wir Pech haben, ist der neugewählte Reichstag schon aufgelöst, bevor er fertig-gewählt ist.

Wenn wir Pech haben ... dann ist auch das Reich aufgelöst, bevor die neue Reichsverfassung in Kraft tritt.

In Frankreich beginnt man darüber nachzudenken, wie es anzustellen wäre, daß im nächsten Gaskrieg nicht gleich die ganze Armee auf einen Schlag der Heldenlot zugeführt wird. Man hält nämlich nach wie vor die bisher übliche Art für zweckdienlicher.

Man hat also in Frankreich schon einige unterirdische Kasernen gebaut, und die sollen in nächster Zeit noch entsprechend vermehrt werden: gas- und bombensicher, tief unter der Erde und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.

In einer dieser Kasernen hat sich neulich löchelnd zugezogen: Ein Oberst spielte mit jovialem Lächeln den lebenswürdigen Hausherrn, als er jungen Rekruten ihre künftigen Wohnstätten zeigte. Zum Schluß meinte er: „Na, Jungens, das müßt ihr doch selber zugeben, im nächsten Krieg werdet ihr es als Soldaten hübscher haben als die Zivilisten!“

Sacrum imperium — viele wissen nicht, was sie sich darunter vorzustellen haben.

Ist auch nicht nötig — Herr v. Papen ist bereits am Ende seines Lateins angelangt.

Politik aus dem Glauben — das ist die Einführung mystischer Faktoren in die Politik. Siehe auch das berühmte Wort: Die Vernunft ist die Hure des Teufels.

Durchaus verständlich, daß diese Sorte Politik von Leuten unterstützt wird, die ohne Vernunft sind.

Gerhart Hauptmann wurde zum 70. Geburtstag von der Regierung Braun die Große Staatsmedaille für Verdienste um den Staat verliehen. Die ihm darüber ausgestellte Urkunde konnte allerdings nicht mit dem Staatssiegel versehen werden, da sich das Siegel in den Händen Papens befand; die Preußenregierung konnte dem Dichter auch nicht die Medaille zustellen, da auch diese Dinge selber sich in den Händen Papens befanden. Papen hinwegwunder hat Gerhart Hauptmann auch eine Verleihungsurkunde, aber, hurra, mit Siegel und Medaille, zugehen lassen. Ueber die Rechtmäßigkeit des Papenschen Verleihungsaktes kann man allerdings im Zweifel sein: Wir Gerhart Hauptmann jetzt zum Satiriker werden? Wir stellen ihm jedenfalls den „Wahren Jacob“ unbeschränkt zur Verfügung.

Maxim Gorki führt ausländische Schriftsteller durch eine der neuen Moskauer Fabriken. Dort werden Paternoster-Aufzüge hergestellt. Stolz verkündet Gorki, Rußland habe sich selbständig gemacht von ausländischer Einfuhr. „Nicht wahr“, fragt er den Fabrikingenieur, „das ist alles russisches Erzeugnis?“ „Na, eigentlich nicht“, antwortet der Techniker, „überhaupt setzen wir hier die Paternoster nur aus fertig bezogenen Bestandteilen zusammen.“ „So“, meint Gorki, schon etwas bedrückt, „aber die Bestandteile sind doch bei uns erzeugt?“ „Leider nicht alle“, tönt es zurück. „Aber der Motor?“ beharrt Gorki. „Der ist aus Amerika“, ist das Echo. „Ja was, zum Teufel, ist denn Sowjetzerzeugnis?“ „Das da“ — sagt der Ingenieur und zeigt auf ein kleines Messingschild mit der Aufschrift: „Außer Betrieb“

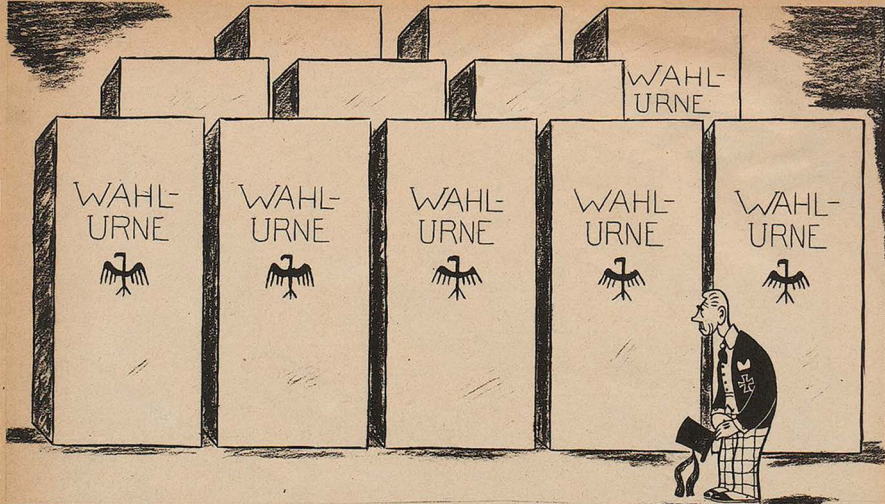
Zeichnung von Erich Goltz



„Ein Verdienst bleibt mir: Ich habe Deutschland geehrt — allerdings nur gegen mich!“



Neuer eiserner Kanzler gesucht!



Das Urnenfeld. Hier ruht der autoritäre Staatsgedanke.

Die Fabel von den drei Ringen

Mit Erläuterungen von Iwan Radikalowski, Vorsitzendem des Zentralinstituts für reinen Marxismus im Verbands des Ekki, Moskau, Kreml.

(Nathan der Weise, 3. Aufz., 7. Auftr.)

Vor grauen Jahren lebt ein Mann in Osten,

(Ise sich hier nicht Wladimir Iljitsch Uljanow, gen. Lenin, gemeint, ise sich Karl Marx unzweifelhaft gemeint. Lebte aber in Westen.)

Der einen Ring von unschätzbarem Wert
Aus lieber Hand besaß.

(Ise sich hibsches poetisches Bild fir dem Marxismus.)

Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,

(Dies ise sich kein hibsches poetisches Bild. Marx spielt sich nicht in hundert schöne Farben. Schmeckt sich stark nach rechte Abweichung!)

Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug.

(Den Menschen ise Marxismus natürlich sehr angenehm. „Gott“ ise Verwirrungsideologie eines bürgerlichen Schrittstellers.)

Was Wunder,
Daß ihn der Mann in Osten darum nie
Vom Finger ließ und die Verfügung traf,
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
Erhalten?

(Ise sich wider ein hibsches poetisches Bild, ise sich symbolisch gemeint fir dem Verhältnis zwischen Karl Marx und Arbeiterschaft.)

Nämlich so: Er ließ den Ring
Von seinen Söhnen dem Geliebtesten
Und setzte fest, daß dieser wiederum
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
Der ihm der liebste sei.

(Müssen wir weiter heeren, wo das hinaus soll. Ise sich kritische Analyse noch nicht moeglich.)

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen,
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,
Die alle drei er folglich gleich zu lieben
Sich nicht entbrechen konnte.

(Hier scheint sich Licht in dem Fall zu kommen. Hier haben wir also drei Soehne, wo sich gewissermaßen drei marxistische Parteien darzustellen belieben. Ise sich sehr faul! Drei marxistische Parteien — das ise keine Einheitsfront!)

Nur von Zeit
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
Der Dritte, — so wie jeder sich mit ihm

Allein befand, und sein ergiebend Herz
Die ändern zwei nicht teilen, — würdiger
Des Ringes, den er denn auch einem jeden
Die fromme Schwachheit hatte zu versprechen.

(Ai je! War sich bestimmt kein Vertreter der marxistisch-leninistischen Klarheit, dieses Vatter! Sehr interessant übrigens, daß sich Vater immer dem Sohn den Ring verspricht, mit was er sich jeweilig allein techtelmechtelt. Ise typische Situation der parlamentarischen Demokratie, ise unzweifelhaft Menschweik, ise Sozialdemokrat, dieses Vatter!)

Das ging nun so, solange es ging,

(Sehr schein gesagt, mecht man sagen! Ise Situation, die zur Begründung der 3. Internationale führt.)

Allein
Es kam zum Sterben, und der gute Vater
Kömmt in Verlegenheit.

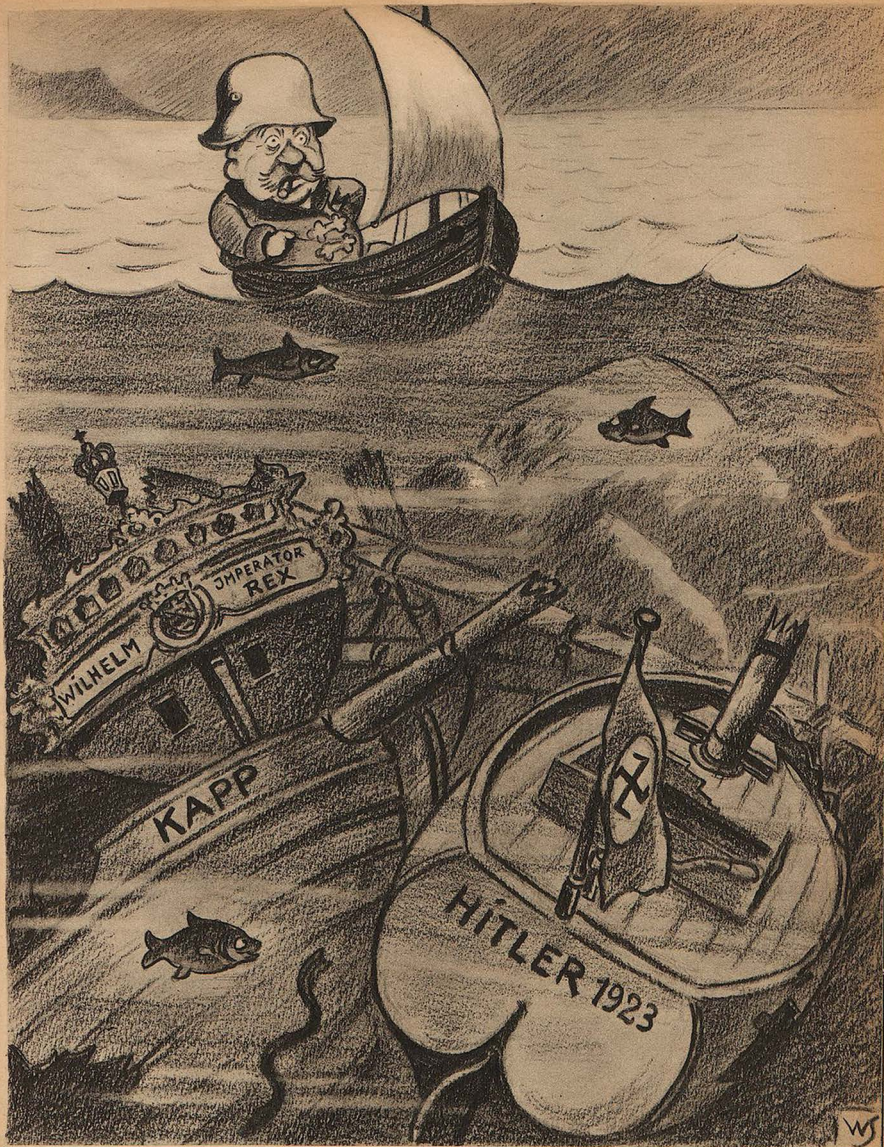
(Widder sehr hibsches poetisches Bild! Das Sterben ise kapitalistische Weltwirtschaftskrise. Bereitet dem guten Vater allerdings ible Verlegenheiten.)

Es schmerzt ihn, zwei
Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
Verlassen, so zu kränken. — Was zu tun?

(Sehr richtig! Was zu tun? Nun, wir werden heeren.)

Er sendet in geheim zu einem Künstler,
Bei dem er nach dem Muster seines Rings
Zwei andere bestellt und weder Kosten
Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
Kann selbst der Vater seinen Musterring
Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
Er seine Söhne, jeden insbesondere,
Gibt jedem insbesondere seinen Segen
Und seinen Ring — und stirbt.

(Ha! Ise also endlich der Katz aus dem Sack! Nu also heert sich doch ver-schiedenes auf! Ise sich also ein hundsgemeines Fälscherkunststück, was sich dieses menschweische Vatter letzte! Ise sich nämlich ganz ausgeschlossen, daß Zweiteil über dem echten Ring existieren kennen, ise sich echter Ring doch in alleinjäm und garantierten Besitz der Kommunistischen Partei! Ise neetig, dem ganzen Quatsch von diesem Lessing weiter zu analysieren! Ise ein schlechtes Stuch, diesem „Nathan!“ Das Lessing spottet über die drei Soehne, was sich nicht zu Einheitsfront zusammenfinden kennent. Aber wie kennen sich zu Einheitsfront zusammenfinden die armen Menschen, was doch mit falsche Ringe angeschmier worden sind! Wo sich doch das garantiert echte Ring in Moskau befindet, nicht wahr?)



Wer auch immer in Deutschland zu neuer Diktatur-Fahrt ansetzen mag — wir sehen den Ereignissen mit Ruhe entgegen!

Bei Petersen — der Alte ist Magistratekretär und die Frau Magistratekretär Petersen ist Vorsitzende der Ortsgruppe des Luisenbundes unterhielten sie sich über Paddelboot - Fahrten. Der junge Petersen, hoffnungsvoller Startartenführer, erzählte von einer Paddeltour, die er bei 3° — Celsius auf der Unterleibe bis Scharhorn gemacht habe. Allerdings mit Fausthandschuhen und in sehr warmer Unterkleidung. Onkel Paulsen, der Schiffskapitän, tat einen langen Zug aus dem Grog-Glas und hub also an:

„Dat is noch Grog, min Jung. Als ich im Jahre 1922 mit der „Seejungfer“ an der Ostküste Grönlands war und dort minen olen Fründ, den Maui-Pui Wämöinen, besuchte, wat de Oebberste is von die dortigen Eskimos, was meinst du wohl, was ich da zu sehen gekriegt habe? Führen dich doch düsse Eskimos bei 40 Grod minus Celsius in ihren Fellbooten quitschverfrüht auf See herum. Natürlich war die Eisbildung bei 40 Grod minus Celsius ganz enorm, kann ich dich man sagen, und da haß ich mit meinen sichtlichigen Augen gesehn, wie die Fellboote, kaum daß sie die Nase in das Wasser gesteckt hatten, sofort einfroren. Aber das war dich etwa kein gewöhnliches Einfrieren, das ganze Meer weißt du gefror zu einem gewaltigen Eisblock, und da die Eskimos mit ihren Booten bekanntlich zu trudeln und zu tauchen vermögen, so gerieten sie also in düssen gewaltigen Eisblock, der dich bis auf den Grund des Meeres gefroren war, so gewandt herum, als ob sie überhaupt nicht in einem gewaltigen Eisblock steckten,



Der Bayern-Löwe und der Preußen-Aar.
„Jesses! in welcher Verfassung befinden Sie sich, Herr Kollege?“
„In überhaupt kolner!“

sondern sich im gewöhnlichen Wasser bewegen.“
 „Nana“, protestierte die Familie Petersen.
 „So seid ihr nu“, erwiderte Kapitän Petersen gekränkt, „mir glaubt ihr zu was nicht! Aber der Hitler kann euch erzählen, wat ih will, dem glaubt ihr jedes Wort!“

Der nationalsozialistische Redner hatte sein Referat abgehaspelt. Aber die Stimmung war flau. Und in der Diskussion meldete sich murrnder Widerspruch.
 „Bleiben wir doch bei der Wahrheit“, wagte sich einer vor, „damals, als die Sozis noch am Ruder waren, war manches besser.“
 „Da haben Sie eben den klaren Beweis, wohin die Parteiwirtschaft führt“, erwiderte sich der Referent, „so sind diese verfluchten Sozialdemokraten: sie sorgen für leichtiches Brot, solange sie am Ruder waren, darüber hinaus aber zu sorgen, ist ihnen nicht eingefallen!“

Goebbels ließ sich porträtieren. „Soll ich Sie in Nazi-Uniform malen, Herr Doktor?“ fragte der Maler.
 „Ach, Unsinn. Nur keine Geschichten. Behalten Sie ruhig Ihren weißen Kittel an!“ brummte Goebbels.

Der Startartenführer sprach zu seinen SS-Leuten: „Ihr wißt, ich bin der gutmütigste Mensch der Welt, ein herzensguter Kerl, eine Seele von Mensch! Aber im Dienst da bin ich ein Vieh — und ich bin immer im Dienst — merkt euch das!“

„Angeklagter, wie der Zeuge behauptet, sollen Sie einer Vereinigung angehören, deren allemögliches Bestreben der Umsturz ist. Stimmt das?“
 „Jawohl, ich bin langjähriges Mitglied des Kegelklubs „Alle Neune“.“

Strecke Bitterfeld-Berlin

von Hans Bauer.

Die Schotten sind geizig. Die Berner sind langsam. — Die Sachsen sind vorsorglich.
 In Leipzig stieg eine Frau in unser Coupé. Sie balancierte einen Koffer in das Gepäcknetz, stellte eine Handtasche neben sich und legte ein verschürtes Paket auf den Schoß. Dann fragte sie ihren Nebemann zur Rechten: „Etschuldjine gedichsd, awr das is doch dr Zuch Bitterfeld-Berlin?“ — Bestätigung. Worauf sie sich an den Nachbar zur Linken wandte: „Nach Bitterfeld-Berlin sidstj doch hier kein edwa im falschen Zuche?“
 Bestätigung, daß alles in der schönsten Ordnung sei. Drei Stationen hinter Leipzig wurde die Frau unruhig. „Sinnr schon in Bitterfeld?“, wandte sie sich nach rechts und traf erste Vorbereitungen, um den Zug so schnell wie möglich verlassen zu können.
 „Ach wo“, lächelte der Nachbar. „Es sind noch sechs oder sieben Stationen bis Bitterfeld.“
 Auf der nächsten Station wandte sich die Frau nach links. „Das is doch nich edwa schon Bitterfeld?“
 Der Herr verneinte.
 Zwei Stationen vor Bitterfeld lehnte sich die Frau aus dem Fenster heraus, rief umständlich den Stationsvorsteher heran, entschuldigte sich, daß sie die Strecke zum erstenmal befahre und fragte, wieviel Stationen es noch bis Bitterfeld seien.
 Fünf Minuten später hielt der Zug auf offener Strecke. Rechts war dunkler Wald, links breiteten sich, soweit das Auge reichte, saftige, grüne Wiesen.
 „Bitterfeld!“ sagte die Frau triumphierend und als gelte es, die schneidende Schärfe ihrer Beobachtungsgabe unter Beweis zu stellen.
 „Aber das ist doch nicht Bitterfeld!“, wurde sie von dem Mitfahrenden belehrt; „der Zug hält auf offener Strecke.“
 Nach wenigen Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung und erreichte nun bald Bitterfeld.
 „Bitterfeld!“ tönte es der Frau von rechts und links um die Ohren. „Bitterfeld! Bitterfeld! Sie müssen aussteigen!“
 Aber die Frau hatte es gar nicht eilig. „Ich will ja garnich nach Bitterfeld!“, sagte sie etwas schüchtern. „Ich will nach Berlin. Awer mir muß doch rechtzeidig anlang, sich ferdjzemenchen...“



Die Heidenmutter
 „Wahrlich, in einer traurigen Zeit lobt ihr, meine armen Söhne! Wäre nicht dieser wüdelose Maximus, könntet ihr schon längst gefallen sein!“



„Du sagst Generalstreik. Is aber nich so einfach! Nimm mal beispielsweise die Müll-Abfuhr: wenn die streikt, dann rufen die Herrschaften einfach die Winterhilfe an und dann kommt die Reichswehr und holt die Kiamotten ab!“

Verfassung von Weimar



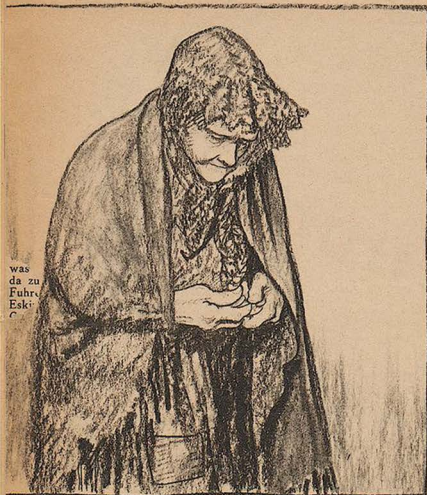
JB
2

Vor dem Buch der deutschen Geschichte.

Diese Blätter zu durchstreichen, fehlt es den Herren von der Rechten doch wohl am nötigen Format.

Zusatzstimmen

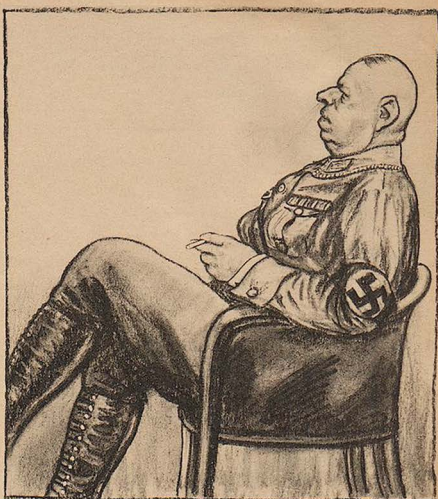
Zeichnungen von Willibald Kraim



was
da zu
Fuhrer
Eski
C

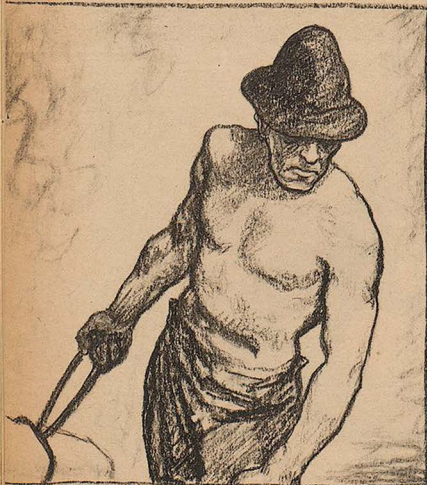
Anna Ottilie Krause. 52 Jahre alt. Heimarbeiterin und sog. Aufwartung. Verlor im Krieg ihren Mann. Verdiente als Munitionsarbeiterin den Lebensunterhalt für sich und ihre 2 Kinder. Heutiges Monateinkommen 60 RM.

Also Nichtkriegsteilnehmer = **1 Stimme**



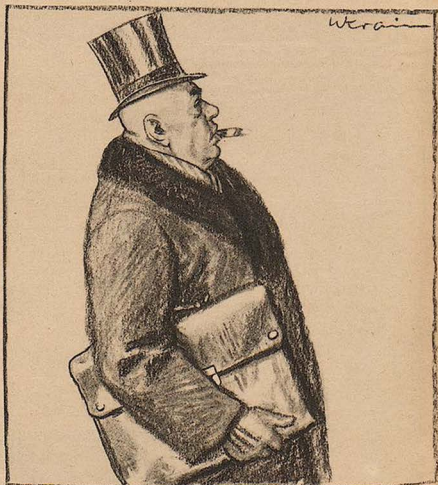
August Friedrich Wilhelm Lehmann. 54 Jahre alt. Privatier und Sturmabteilungsführer der NSDAP. Monateinkommen 750 RM. Im Kriege Ortskommandant von Neufcourt sur Suipe, Etappenkommandantur Charleville.

Also Kriegsteilnehmer = **2 Stimmen**



Karl Anton Müller. 54 Jahre alt. Werkmeister der Westdeutschen Vereinigten Montan-Werke. Verheiratet. Drei Kinder. Monateinkommen 180 RM.

Also nichtselbständiger Familienernährer . . . = **1 Stimme**



Ludwig Emanuel Schulze. 51 Jahre alt. Mitglied der Aufsichtsräte div. Industrieunternehmen. Verheiratet. Ein Sohn. Monateinkommen 12000 RM.

Also selbständiger Familienernährer = **2 Stimmen**

Nationalistische Literaten...

Sie sehen aus wie Rendanten,
Tragen feiste Bäckchen zur Schau.
Aber innerlich haben sie Kanten
Und die Seele ist fürchterlich rauh.

Sie sind mit im Kriege gewesen
Und als wär' das nur ihnen passiert,
Kriegen dauernd wir das zu lesen
Und dauernd ins Ohr deklamiert.

Sie salbadern mit erster Miene
Von der Himmlisckheit der Gefahr.
Innen stellt jede Schlachtfeldlatrine
Als „magnetisches Zentrum“ sich dar.

Literatte, maskiert mit Säbel,
Orakeln sie schaurigsten Schwall.
Der dickste Londoner Nebel
Ist dagegen ein Bergkristall.

Sie quasseln jetzt schon im Traume
Von „totaler Verinnerlichung“
Und vom „Kraftfeld im seelischen Raume“.
Das hat zwar nicht Sinn: aber Schwung.

Jedes Wort ein Geheimabzeichen,
In dem sich die Mystik versteckt.
Es klingt wie Gemauschel von Eichen
In germanischem Dialekt.

Sie trügen gern Schurzfell und Köcher
Nach altem teutonischem Brauch
Und schießen sie uns auch nicht Löcher:
Sie quatschen uns eins in den Bauch.

Strapazierend die Hämorrhoiden,
Lehren auch „Sozialismus“ sie.
Mit dem gibt sogar sich zufrieden
Die rheinische Schwerindustrie.

Eine herrlich romantische Lehre
Haben sich diese Jungens erbaut:
Salon-Revolutionäre
Aus Knödeln und Sauerkraut.

Hans Bauer.

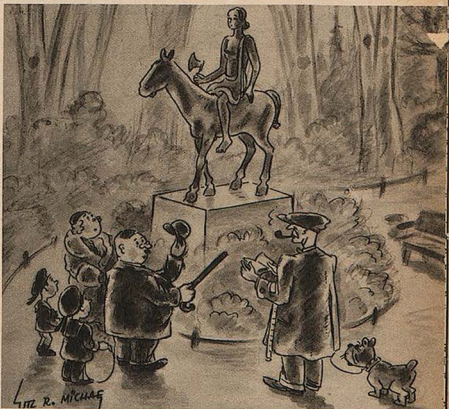
Zeichnung von Gerhart Hölter



Neue Gefängnisbauten

„In dieser Branche wäre also die Ankerbolung gelungen!“

Zeichnung von L. R. Michaelis



Denksport

Wenn er zu schüchtern ist, muß ich ihm Avancen machen, dachte sich Lotte, als sie mit dem Studienassessor allein in der Wohnung war und der Dialog sehr langweilig über Gemeinplätze holperte. Darum sagte sie: „Stellen Sie sich vor, ich wäre eine orientalische Königin, und ich spräche jetzt zu Ihnen: Sie müssen sterben. Aber vor Ihrem Tode dürfen Sie noch einen Wunsch äußern, und sei er auch noch so kühn, — er wird Ihnen restlos erfüllt. Was würden Sie sich da wünschen?“ „Ich möchte“, sprach der Studienassessor, ganz stolz darüber, mit einer so gestreichten Aufgabe beehrt worden zu sein, „ich möchte um die Erlaubnis bitten, den Koran ins Chinesische übersetzen zu dürfen.“

Prüfungsfrage

Als der berühmte Wiener Chirurg und Orthopäde Professor Lorenz nach Amerika kam, um dort Vorträge zu halten, wurde er von einer Gesellschaft amerikanischer Aerzte ersucht, auch einige schwere Operationen und Behandlungen vorzunehmen. Nun verlangt es aber das Gesetz, daß sich ein ausländischer Arzt, der in Amerika seine Praxis ausüben will, zuerst einer „Approbierung“ unterzieht. Auch bei Professor Lorenz konnte keine Ausnahme gemacht werden. Also stellte sich bei Professor Lorenz eine Prüfungskommission ein und stellte an ihn die Prüfungsfrage: „Was können Sie uns über die Professor-Lorenz'sche Methode erzählen?“

Anspruchsvoll

Herr Bömesch erscheint in einem Reisebüro. „Ich möchte für den D-Zug Wien—Berlin einen reservierten Sitz. Ist das möglich?“ „Natürlich“, lächelte der Beamte, „mit welchem Zug wollen Sie fahren?“ „Morgen, sechszehnfündfünfzig.“ „Bitte sehr, Raucher oder Nichtraucher?“ „Nichtraucher.“ „Fensterplatz oder...?“ „Bei der Tür.“ „Bitte sehr. In der Fahrtrichtung oder gegen die Fahrtrichtung?“ „In der Fahrtrichtung.“ „Der Waggon mehr vorne bei der Lokomotive oder...?“ „Hören Sie“, sagt Bömesch, überrascht durch soviel Entgegenkommen, „das ist egal. Aber notieren Sie: neben einer verheirateten Frau, die Geld hat, sich unverstanden fühlt, auf Abenteuer ausieht und allein reist.“

Volkswirtschaft

Gesprächsthema: Die allgemeine Wirtschaftslage. „Das sind unhaltbare Zustände“, erklärt einer, „Gibt es denn irgendeine Branche, die unter den unmöglichen Import- und Exportschwierigkeiten nicht zu leiden hätte?“ „Oh doch“, erwiderte man, „die Schriftsteller. Sie schicken ihre Sachen anstandslos hinaus und sie kommen anstandslos wieder zurück.“

Der echte Berliner

„Entschuldigden Sie — Sie sind doch hier fremd, da werden Sie uns doch bestimmt sagen können, was das für 'ne Figur is?“

Ein Geschenk für Dich!

Nimm die Gelegenheit wahr!

- Jeder, der bis zum 31. 12. 1932 im Grund dieser Anzeige Mitglied des „Bücherkreises“, der Buchgemeinschaft der Schaffenden wird (sein Eintrittsgeld, Monatsbeitrag) 90 RM., vierteljährlich ein Buch nach freier Wahl (nicht Zeitschrift), bekommt

0,90 RM. als Geschenk!

- Er erhält nämlich den ersten Pflichtband statt zu 4,30 (Handelspreis) resp. 2,70 (Mitgliedspreis) schon zu 1,80 RM.!
- Gerade jetzt, im Weihnachtsquartal, lohnt sich der Eintritt ganz besonders, denn alle Mitglieder haben sofort Anspruch auf die überaus günstigen Weihnachtssonderangebote:
- 1. Sondervergünstigungsbund zu 1,75 statt 2,70 RM.
- 2. Bücherreiseweise zu 8,- statt 10,80 RM.
- Ankauf und Annahmeloos zur Mitgliedschaft nur bei

Der Bücherkreis GmbH., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7

Abtrennen!

Werben über 0,90 RM.

in unfrankierten und unverschlossenen Umschlag als „Bücherkreis“-einsenden!

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Bücherkreis zu den mir bekannten Bedingungen und unter Einhaltung der halbjährigen Kündigungsfrist:

Name:

Ort und Tag:

Straße:



Tausende

haben sich den Diätz-Arbeiter-Reise- und Wanderführer gekauft.

Tausende

können bestätigen, daß es für 2 Mark keinen besseren Reise-führer gibt.

Tausende

haben Geld gespart, weil sie ihren Urlaub nach diesem Führer so billig einrichten konnten.

Tausende

werden 1933 in ihrem Urlaub noch beschiedener sein müssen als 1932. So ist für

Tausende

der Diätz-Reiseführer ein Segen geworden. Er kann es auch für Sie sein!

Zu haben in allen Volksbuch-handlungen.

Kein Gift... und 84 Stufen



hinausklettern — welche Qual für Körper und Seele. Wie gut haben es ja die Schickler in einem Satz sind sie oben. Wollen Sie nicht auch so schlank und beweglich sein? Dr. Ernst Richters Frühstückerhärtete kühlt Blutfluss und mit der Schlankheit Meils auch die Jugendfrische und Leistungsfähigkeit erhalten. Preis M. 1,80, Korp. M. 9,- extra stark M. 2,20 und M. 11,25, in allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKER-HÄRTEPILZ

„Hermes“ Fabrik pharmazent. Präparate München 125, Gullistraße 7

Frauen hütet Euch

in dieser schweren Zeit! Verlangen Sie mein Buch, netter Beratung zum Preise von M. 4,50
Hückert, München 19
Nymphenburgerstraße 173

Verfassung

vom 11. VIII. 1919 mit Reichswahlgesetz. Billigste Ausgabe, erschienen bei J. H. W. Dietz Nachfolger Berlin

Preis nur 25 Pf.

GUMMIWAREN

Hygien. Artikel, Preisliste F. 3, gratis. „MEDIKUS“ Gummi-Industrie Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8



JOHS. LINK
KOM.-GES.
WEISENFELDS
Schlaginstrumente
jeder Art
Erschließt in den Fachgeschäften

Dienst am Sozialismus:

Karl Marx

Das Kapital I—III

Unter den
Selbstkosten!

Einzig vollständige Gesamtausgabe, Herausgeber Engels-Kautsky. Vier starke Bände **Mark 36.— statt 60.—**

Karl Kautsky

Materialistische Geschichtsauffassung

Für neuen
Vormarsch
unsrer Ideen!

Fünf Bücher in zwei Bänden, 1786 Seiten. Zweite Auflage **Mark 20.— statt 35.—**

Heinrich Cunow

Allgemeine Wirtschaftsgeschichte

Die Hauptwerke
des modernen
Sozialismus
gehören in jeden
Bücherschrank!

Behandelt alle Völker und Zeiten. Vier umfangreiche Bände **Mark 36.— statt 60.—**

Außerste Preissenkung!

Nur für Organisierte!

Beschränkter Auflagerest!

J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Beachtet unser Werbe-Preisausschreiben!

(Siehe Nummer 31 des „Wahren Jacob“)

1. Preis



Ein Lindcar-Herrenfahrrad

Verlag J. H. W. Dietz Nachflg. GmbH., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Bestellschein

(Werbeausschreiben in Nummer 31)

Hiermit bestelle ich

___ Expl. Der Wahre Jacob wöchentlich 15 Pf.
ab ___ für drei Monate und laufend
weiter, wenn nicht 10 Tage vor Ablauf eines
Vierteljahres Abbestellung erfolgt.

(Wohnort, Straße, Hausnummer)

(Eigenthändige Unterschrift)

Der Wahre Jacob

erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 15 Pf. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt (politische Tendenz-Verbote, Maschinenschaden durch Terror-Akte usw.) kann ein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz nicht anerkannt werden. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Expedition: J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. — Anzeigenannahme: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3, Telefon: Dönhoff Nr. 7633 (Postfachkonto Berlin Nr. 20179), u. alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantw. f. d. Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Zehlendorf. — Erfüllungsort: Berlin-Hiltje.

„Wer auf unsere Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört“

Adolf Hitler vor 35 000 in Magdeburg

Ausnahmsweise befinden wir uns in wahrer Uebereinstimmung mit dem, was der „Völkische Beobachter“ geschrieben hat!

Gerichtsverhandlung im Dritten Reich Von Jürgen Tiele

Vorsitzender: Angeklagter, wie heißen Sie?

Angeklagter: Maier!

Vorsitzender: Ha! Außerst verdächtig! Sind Sie Jude?

Angeklagter (schüttelt den Kopf).

Vorsitzender: Sie sind angeklagt, gegen den § 89 des Germanischen Kriegrechts verstoßen zu haben. Wollen Sie das leugnen?

Angeklagter: Aber, Herr Gerichts...

Vorsitzender: Wollen Sie das leugnen, Angeklagter?

Angeklagter: Meinetwegen nein! Aber, um Gotteswillen, Herr, sagen Sie mir überhaupt erst einmal, was in diesem Paragraphen drinsteht, und zweitens, wie ich mich verhalten muß, um vor Ihren treudeutschen Augen Gnade zu finden, drittens, wie stark die Blondfärbung meiner Haare zu sein hat, Herr!

Vorsitzender: Angeklagter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie vor einem Gerichtshof Adolf Hitlers stehen. Wir fackeln nicht lange mit Brüdern, wie Sie es sind.

Angeklagter: Sehen Sie, genau dasselbe habe ich mir gedacht, Herr Gefechtsrat, pardon Gerichtsrat.

Vorsitzender: Sie sind außerdem angeklagt, am Mittwoch, dem 22. Scheidung dieses Jahres auf dem Kurfürstendam auf dem Kurfürstendam geschehen worden zu sein. Sie mußten wissen, daß der Kurfürstendam nur für Kurfürsten, apropos, ich wollte sagen, Sie mußten wissen daß es verboten ist, sich mit fremdrassigen Geschöpfen abzugeben. Sie haben dieses Verbot schmählich übertreten, Herr Maier. (Im gehobenen Ton) Herr Hitler hat die geschlechtlichen Umgangsformen seiner Untertanen ein für allemal im § 78 des Germanischen Kalenders festgelegt. Jeder Untertan hat die Statuten gehorsamst zu beachten. Sie wußten ganz genau, daß Sie die Gebote des Staates verletzen, und dennoch haben Sie, oh, Sie Ausgeburt einer stinkenden Sumpfmoral, diesen Blutsverrat auf dem Gewissen.

Angeklagter: Ich verstehe Bahnhof.

Vorsitzender: Ausgezeichnet, jetzt verstehen Sie Bahnhof, jetzt, wo es zu spät ist, ah natürlich. Nun, ich kann Ihnen verraten: Wir sind gut informiert über Ihr Leben, Vorleben und Ihre Weltanschauung. Uns machen Sie nicht dumm.

Angeklagter: Ich habe nicht den Ehrgeiz, Sie noch dümmere zu machen als Sie ohnehin schon sind....

Vorsitzender: Justizwachmeister, legen Sie dem Kerl Daumenschrauben an. Er mokiert sich über uns.

Angeklagter: Ich bin immerhin erstaunt, daß Sie das gemerkt haben.

Vorsitzender: Singen Sie das Horst Wessel-Lied!

Angeklagter: Danke... Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus...

Vorsitzender: Entschuldigen Sie, auch wohl Burschenschaffter äh... (lächelt milde).

Angeklagter: War das eigentlich das Horst Wessel-Lied?

Vorsitzender: Eigentlich nein, aber weil Sie Burschenschaffter sind, vor stehen Sie, habe ich noch einmal ein Auge zugeedrückt.

Angeklagter: Time is money. — Sagen Sie mir endlich, was ich ausgefressen haben soll.

Vorsitzender: Schon gut, da Sie Bundesbruder und daher sicher auch

Parteigenosse sind, verzeihe ich Ihnen. Da nächstmal aber etwa mehr Vorsicht, mein Lieber.

Angeklagter: Sie sind so neckisch, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender: Ja, unsere ganze Partei ist neckisch... Verzeihung, ich wollte etwas andere sagen, verraten Sie mich bitte nicht. Ueber diese Thema unterhalten wir uns vielleicht noch einmal auf einem Bundesabend. Ich lade Sie ein. Auf Wiedersehen im Teutonenhaus...

Angeklagter: Was muß ich nun tun, Herr Gefechtsrat?

Vorsitzender: Meinen Sie sich beim Ortskommandanten. Der wird Ihnen schon einen Tagesbefehl geben. Auf Wiedersehn. (Vorsitzender zieht ein schwarz-weiß-rotes Taschentuch aus der Hosentasche und winkt.)

Angeklagter: Herrlich! Herrlich! (Stürz hinaus.) Wir sind alle Sorgen ledig. Die Verwaltung hat unser Leben geregelt und regelt es täglich weiter, herrlich und schön.

Der Justizwachmeister streckt die Hand zum Faschistengruß. Die Kapelle spielt das Horst Wessel-Lied.

Der Angeklagte wird wegen seiner Intelligenz aus der Partei ausgeschlossen. Die Kosten trägt die Staatskasse. Heil!

Zeichnung von Georg Wilke



KPD. und NSDAP. Der Reißverschluß wird bei Streiks geschlossen!



Berühmte Wintersportler. Gerhart Hauptmann als Schlitterer-champion.

Richard Strauß als Meister der Skeleton-kunst.

Suggestive Behandlung. „So, mein Fräulein, nun sehen Sie mich, bitte, mal scharf an und denken Sie an etwas recht Schönes und Liebes!“

Panik im Tansenwald. „Achtung, Anfänger!“

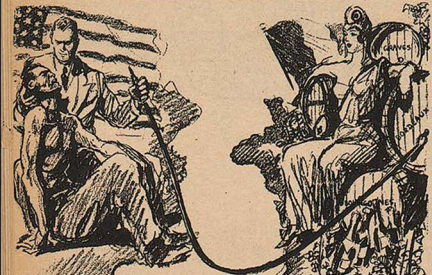


3. Loporini: Das Wiegenlied.

Der Atellerbouch. „Er, ist es kalt bei dir? — Entschuldige. Du hastest dich nicht angewärmt, und da habe ich nur für eine Person geheizt!“

Hier steht: 40 Prozent aller deutschen Volksschüler haben kein eigenes Bett. — Was müssen das für Kabinettler sein, die ihren Kindern nicht mal ein Bett anschaffen!

Humor und Satire des Auslands



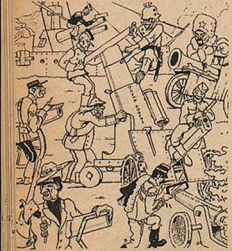
nach den amerikanischen Wahlen. Roosevelt wird eine Blut-Transfusion vornehmen müssen. („Le Rire“, Paris.)



„Entschuldigen Sie, ich dachte, das wäre hier eine Teledr.-Kabinett!“ („Honey“, Louisville.)



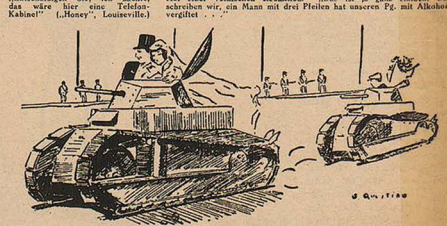
Auf einer wälschen Redaktion. „Die ist ja ganz einfach. Da schreibe wir, ein Mann mit drei Pfeilen hat unseren Eg. mit Alkohol vergiftet.“



„Babung nach dem Zeitmesser. Das Normal-Meter-B wird bekanntlich in Paris aufbewahrt.“ („Humoristické Listy“, Prag.)



Der Weihnachtsmann: „Ob ich ewig der Heilige der Reichen bleiben mag?“ („Notenkraaker“, Amsterdam.)



Aus Chicago. Der König der Unterwelt macht Hochzeit. („Lic et Rac“, Paris.)

(Berichtigung. Die in Nr. 32 erschienene Wiedergabe der Zeichnung „Wiener Kiawalle“ war nicht dem Amsterdamer „Notenkraaker“, sondern dem Wiener „Göt“ entnommen.)